

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 34 [i.e. 35]

Artikel: Erkenne dich selbst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkenne dich selbst.

Der Mensch schreibt immer nur Aufsätze und Zeitungsartikel über die Tiere und Könige und Pflanzen. Auch über sich selbst sollte er einmal schreiben!

Der Mensch ist länglich und wenn er in Verlegenheit ist, wird er noch länglicher, namentlich im Gesicht. Wenn es ihm gut geht, geht er in die Breite, und wenn er die Sicht hat, macht er ein Zickzack.

Der Mensch wird nur zum Spaß Dachs und Esel oder Affe und Gans genannt, sonst aber ist er nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, nur ein wenig anders. In der Naturgeschichte heißt er Homo sapiens, weil er nie satis hat. Es gibt aber mehrere Gattungen wie bei andern Viechern, darum gibt man ihnen lateinische Namen. Davon wollen wir zuerst reden.

Der homo maestosus ist nicht etwa ein Mastochs, sondern ein Mensch, der mit Schmeicheleien gemästet wird. Sein Gegensatz ist der homo cicoricus, ein armer Teufel, der sich mit Wurzeltassebrühe ernährt. Der homo quadrataeticus (französisch: tête carrée), ist so viereckig, daß er nirgendwo hinpaßt, er meint aber in der Regel doch, er sei der Eckstein der Weltgeschichte. Der homo tuberculosus leidet an überflüssigem Ueberflüss, er hat eine Karosfelnase oder einen Ragenbuschel oder Bühneraugen, manchmal auch Gries im Hirn, was er dann für den Stein der Weisen hält. Der homo bavaricus sine humulupulosus ist von elliptischer Form, und wenn es heißt, daß im Kopf der Bavaria auf der Theresienwiese in München sechs Menschen Platz haben, so sind keine von dieser Sorte gemeint. Der homo strangulatus ist einer, der das Messer an der Gurgel hat; sie machen es jetzt freiwillig und tragen Hemdtragen, daß man meint, es schäme ein Geföpfster aus einer Anatomieschüssel.

Wenn einer die Wörter Liebe und Triebe in einen Satz zusammenzwängen weiß, so nennt man ihn einen Dichter, und wer den jungen Menschen die Triebe ausklopft, der wird Schulmeister genannt; wer selber gerieben und durchtrieben ist, den machen sie zu einem Bankdirektor, manchmal bringt er es noch weiter und kommt in ein Konservatorium.

Die Vorderseite des Kopfes wird Gesicht genannt; dieses hat einen wagrechten Einschnitt, mit welchem man Reden, Lachen, Essen, Trinken, Rauchen und Küssen kann, aber nicht alles miteinander. Die, welche nichts hineinzuschoppen haben, nennt man Hungerleider. Schwiedertäuer gibt es

bei den Menschen keine, aber das Reden wiederläuten viele mehr als zweimal. Auch halten viele die Zigarre im Maul, als wenn eine Ruh an einem Seil nagte. Manchmal sagt man auch „das Mensch“, welches dann nicht mehr zu denen gehört, welche man die obersten Zehntausend nennt, welche aber selber ein Mährlein sind, so gut wie die zehntausend Jungfrauen. Uebrigens ist „das Menschliche“ auch bei den obersten zu treffen, daß es noch ärger als Benzin stinkt.

Die Störche, welche die Kinder bringen, bauen Nester, unter welche man eine Kirche baut, in welcher die Kleinen dann getauft werden. Vorher muß man sie aber untersuchen lassen, ob sie keine Juden sind. Diejenigen Menschen, welche bei den Bühnern Güdel heißen und bei den Ziegen Geißbock, sind Männchen. Später bekommen diese blaue Kleider und heißen Soldaten; wenn sie aber nur so an den Straßenecken stehen, sind es Landjäger. Kinder, welche nicht recht wachsen wollen, werden breit geklopft, weshalb sie auf der Rückseite eine besondere Vorrichtung haben, wo man auch darauf sitzen kann, zum Beispiel, wenn man nicht zum Tanzen aufgefordert wird.

Wenn es zu Ende geht, redet man vom Sterben, wo die geschiedten Leute gleich herausgebracht haben, daß Erben dazu gehört. Es muß aber etwas da sein, sonst ist der Trauerfall wirklich traurig.

Viele geschiedte Menschen haben viele geschiedte Sprüchlein aufgeschrieben, aber sie gehen meistens gar nicht oder umgekehrt in Erfüllung, das heißt man dann Philosophie, wozu man einen Dokortitel bekommen kann, z. B.:

Des Menschen Wille ist kein Himmelreich (in Deutschland sagt man Wilhelm).

Der Mensch soll nicht stolz sein (denn später kriegt er Rheumatismen).

Der Mensch nährt sich nicht von Brot allein (aber für Gänseleberpasteten und Hummeralat fehlt vielen das Kleingeld).

Wie schön, o Mensch, mit deinem Palmenzweige
Stehst du an des Jahrhunderts Reige!
(aber man darf nicht Nikolaus heißen.)

Ladislaus an Stanislaus.



Diäper Stanislausatibus!

Es wihl hier nichtin Rohß hineun widu magt ihmer vrehlich seun, woh ahles geth so fuhrbunt, daßt Weld am schlus kohmt auphn Hunt; Ten Ahnpfant mde jon tem Schlus ter Ubergant fom Sirius, wopei godlop zu lehen wahr, daß fahst 3 Paters auph 1 Haar mit ahl ten Anden halt ferfossen, wärn Sie nit auß tie Rutten gschlossen. Tann 8 Erdbidem in Valparais, woturch nur höher staigt im Pais daß Nöbdkte, — des wais 1 Jöder — zuhm Puhßermachen, iher Saalbeder. In Ruhba, wo tie Ziehlarnn wagen, da straißen sich miht Händ und Hagen die Leut gehgen Ameriggha unt rehßölitren miht Hurrah. Unt gahr in Rohm baym hailgen Vatter da lauert Unfriet schohn am Gatter. Es pahst nit ahlen Martinahlen, taß Rohm tie Zähe sollt pezahlen 4 taß Phranzesishe Gericht, tarum Sie so ter Habern sticht, taß Sie aufgehben tie Parohlen, sieh täten liäber halt g'Nampollen, ter wer 1 Wapscht nach Frem Sihn, ta het tie Kirch unt sie Gewihnn. Wahs währ fom Ruhfenlant zu sahgen? ta paggt sich ahle Wält am Strahgen, unt ist for Abentatt unt Mort kain Mönsh mehr sicher wehr lept dort. Da wihl ich liäber in Zürich plaißen, ta tären sies toch nit So traiben, ta hat mahn Vrieben jeh zur Frist, wehns nur nit so 1 fauler ist; Drum lahn ichs nit jon tier pegraipphen, wie tu tuft vrehlich sein, lahnst pfeifen unt munter dihr tie Wält beguzen woh ahle Lait ein nuhr belugen, witu lahnst Obti-Mistisch plaißen pei tistem findigen Ertenndreiben. Ich schlaß in maihne Rutten einen unt medhte ihmerzu nuhr greinen iper tie so ferderpte Wält, pegraif nit, wahs tiehr trahtn gewählt, ich plaiß jehz unt zu jeter Frist auß gansem Särken Besimist, mag tohmen wahs ta tohmen wil, ich plaiß in mainer Klausen stihl unt warthe ab tas Ent ter Wält, piß ahles bureinanter fahlt unt undergeht inn Angsicht unt Graus ter ganz Rarsumpel mit Gebraus, tann griecht sich auß tem Ertennuuß tein treier

Ladislausibus.

Wegweiser.

Wer da schreibt ein Verikon, der muß was versteh'n davon
Denn, wie man hier deutlich sieht, Distel neben Rose blüht;
Alle Dinge, gut und schlecht, kämen gern zu ihrem Recht:

Afritanermenschenjagd und Avancement.
Busenfreund und Brillenschlange.
Zichorienbrühe und Kardinalskugenden.
Doktorenregiment und Drehorgeltruppel.
Erzellenz und Efelstinnbaden.
Fliegenbreck und Fürstengunst.
Gänselein und Größenwahn.
Heiligenschein und Bühneraugenpflaster.
Interessensphäre und Israel.
Kommerzienrat und Kasztanbrater.
Landesvater und Leopoldine.
Merinofahse und Majestätsbeileigung.
Mispferdpeitsche und Nebelungenlage.
Orang-Utang und Opobelbok.
Pringengeblüt und Pfandleihanstalt.
Quiproquo und Qued Silberfalbe.
Rosenjungfern und Rettigreiber.
Schraubendampfer und Schwiagemutter.
Tintenfish und Toleranzedikt.
Unfallversicherung und Ultimomagenweh.
Verlobungsfeier und Versuchhaus.
Wanzenjagd und Walfärenritt.
Kastige Birne und kastige Ohrseigen.

Voorne im Waadtland und Voorne an einem obsturen Bahnhöfchen.
Zartgefühl und Zürcherstäblig.

Kannst du zwischen Zeilen lesen, siehst du hier ein seltsam Wesen.
Diese Wörter sind nur Bilder, sozusagen Wappenschilder;
Aber einen Text dazu, ohne Mühe findest du.

Soldatengruss.

(Parodische Hymne.)

Soldatengruß, kein andrer Gruß gleicht dem an Innigkeit,
Drum passet auf, wenn ein Major vom Kennweg in die Strehlgäß' schreit!
Soldatengruß, kein andrer Gruß vergißt sich gar so leicht,
Wenn ein Major mit Stolz und Mut vorbei am Kindli schleicht.
Soldatengruß, kein andrer Gruß ist also frech und laut,
Als wenn der Herr Major voll Jörn Soldat und Zivilisten haut.
Soldatengruß, wenn dieser Gruß die rechte Wirkung tut,
Dann wird das breite Silberband zu eng dem Progenhut!